Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 33

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Low

die Marke

für gute FUSSBEKLEIDUNG Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

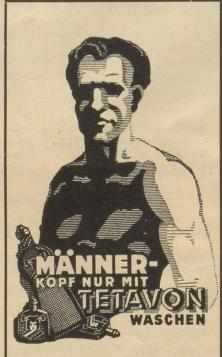
Dzean in's Mittelmeer eindringen wollte, infolge seiner ungeheuren Größe aber in der Meerenge von Gibraltar stecken blieb und jetzt die Schiffahrt unterbindet, wenn sich nicht ein Unerschrockener sindet, der den Riesen an's Land zieht . . .

In Zürich wurde vor kurzem eine Wohnung ausgeschrieben, die nur an eine protestantische Familie abzugeben war. Bei einer andern wurden Reflektan= ten "mit Nachtbetrieb" zum Vorneherein wegbedungen. — Wenn es nun auch je= dem einzelnen überlaffen bleibt, seine Ex= klusivität so weit zu treiben, als es seiner hausbesitzerlichen Herrlichkeit beliebt, so muß man doch feststellen, daß es immer schwerer wird, ein Plätchen zu finden, wo man sein Saupt in Rube hinlegen kann. Nicht genug, daß der eine seine Kinder, der andere sein Bufy oder seinen Barry totschlagen muß, wenn er die Wohnung wechseln möchte — nächstens wird man außer dem bereits verlangten Taufschein noch einen Vermögensausweis, den Steuerzettel, ein amtliches Attest, daß niemand in der Familie einen Bubikopf hat, und schließlich noch eine schriftliche, beglaubigte Verpflichtung, daß fämtliche Angehörige abends 9 Uhr zu Haufe sein werden, bei= bringen müffen. Dieses lettere Schrift= ftück kann eventuell auch durch einen for= mellen Verzicht auf den Hausschlüffel er= setzt werden. Dafür hat man dann aber die Gewißheit, gut zu wohnen und da gut gewohnt bekanntlich halb gelebt ist, so darf man ja ruhig auch die Hälfte des Einkommens für den Mietzins opfern und zufrieden sein, daß der Hausherr nicht das Ganze fordert, — wozu er ja ohne weiteres berechtigt wäre.

"Weltberühmt der Gießbach ist, wo man "dito" trinkt und ist." Diesen wunderschönen Bers sinden wir in einer

Hotelreklame. "Weltberühmt" effen und trinken — das dürfte das Berlockendste sein, was es auf diesem Gebiete gibt. Wessen Beitung war, der möge schleunigst nach dem Gießbach reisen, dort sindet er vollsgültigen. Ersat.

Bei den Gerichtsverhandlungen im Zürcher Zimmerleute ein Pfefferschmeißer, er habe dieses Gewürz nur zufällig bei sich gehabt, weil er zum Znüni Schwarzwürste und Eier genossen habe. Diese Aussage bildet unseres Erachtens die langgesuchte Erstärung für die außerordentlich lange Dauer des Streiks. Wenn es den Teilsnehmern so gut ging, daß sie schon zum Znüni so opulente Menus wie das obens



Flaschen à Fr. 3.25 u. -. 60 überall zu haben.

genannte — und zwar die einzelnen Bestandteile sogar in der Mehrzahl — genießen konnten, so wären sie Dummköpfe gewesen, wenn sie sich diese Genüsse erst durch lästige Arbeit hätten verdienen wolsen. Denn den Seinen gibt's der Herr im Schlaf...

Wir leben nach allgemein verbreiteter Ansicht in einem Milchlande ohne= gleichen. Diese Ansicht wird auch durch die lette Viehzählung bestätigt, nach welcher auf nur 2½ Einwohner ein Vierbeiner aus dem Rindviehbestande kommt. Wenn wir tropdem die tenerste Milch in Europa trinken, so rührt dies nicht etwa von der Milch resp. deren Preis als solchem her, fondern von den verschiedenen Sammeltätigkeiten, Unkosten, Berschleißspannen usw., die den eigentlichen Milchpreis nur um etwa 70 % erhöhen. Wir konsumie= ren also beim Milchtrinken fast so viel "Unkosten" als Milch. Diese Unkosten zeigen sich aber auch meistens in einer Art fester andersfarbiger und unverdau= licher Substanz, was immerhin auf ihre tatsächliche Existenz schließen läßt. Wir möchten Jedermann raten, diese siebzig Prozent Unkosten fein säuberlich zu sam= meln, um auf diese Weise mit der Zeit zu eigenem Grund und Boden zu kom= men. Sollte in unserm Milchunkostenland noch mehr auf diesem Gebiete erreicht werden können, so wird keine Mühe gescheut, dies zu tun, damit wir nicht an einem schönen Tage meinen, unsere Milch sei rein zum Trinken da.

Die Zahl der Personen autosmobile in der Schweiz hat im ersten Halbjahr 1926 weiterhin um rund 6000 zugenommen. — Unsere Bundes sbahn ist weiterhin dazu zu beglückwünsschen. Sie hofft sicherlich weiterhin, daßes sich hauptsächlich nur um große Autos